

Marie-Therese Rudolph

Wolfgang Suppan

raum / beschreibung I - für Theremin und Ensemble 1998

Akustische Beschreibung des Schömerhauses

15'

Uraufführung

Diese Komposition bildet den Auftakt zu einer Reihe von akustischen Raumbeschreibungen. Aber wie soll man einen Raum, noch dazu einen wie das 1987 erbaute, von Heinz Tesar entworfene Schömerhaus durch Musik beschreiben? Läßt man sich auf die physikalisch-akustische Ebene ein, oder behandelt man den Raum als subjektiv-wahrgenommene atmosphärische Vorgabe?

Wolfgang Suppan schuf sich während des Kompositionsprozesses immer wieder die räumliche Vorstellung des Ensembles in dem Veranstaltungsraum neu und stellte sich die akustischen und aktionistischen Vorgänge seiner Komposition darin vor. Dabei bezog er die Distanz zwischen den Musikern, von denen zwei im hinteren Bereich des Raumes plaziert sind, und die Richtungen in die der Schall austritt mit ein; unter Zuhilfenahme von "Klangachsen" mißt er den Raum "akustisch" aus.

Der ungewöhnliche Einsatz eines Instrumentes wie des Theremins erklärt sich durch die ansprechende, gestische Spielweise, die die erzeugten Töne wie frei im Raum schwebend erscheinen läßt; man könnte meinen, die Klänge existierten dort bereits und müßten nur aktiviert werden.

In den drei Etagen des Schömerhauses sind die Exponate der Sammlung-Essl zu sehen, so daß immer dann, wenn der Saal auch für Konzerte genutzt wird, ein Ineinanderfließen der bildenden und der musischen Künste suggeriert wird. Diese kreative, inspirierende Atmosphäre kann bei einer akustischen Beschreibung nicht übergangen werden. Wolfgang Suppan, der die theoretischen Schriften Wassily Kandinskys (1866-1944) über die Beziehungen zwischen Punkten, Linien und Flächen und die daraus entstehenden Spannungen auch auf die Musik übertragen wollte, versuchte bei seiner Komposition einen der Malerei entlehnten Aufbau seiner Arbeitstechnik anzuwenden.

Am Beginn der Komposition erstellte er als Struktur einen Puls-Kanon, der im übertragenen Sinne den Rahmen bildet. Im Zuge der Hintergrundkolorierung wurden (Klang)farbflächen auf die zwei Teile, die durch eine Generalpause getrennt sind, und auf die einzelnen Abschnitte aufgetragen. Erst am Schluß kreierte der Komponist die Figuren und applizierte sie auf die schon bestehenden Konstruktionen. Durch die Anlehnung an die Arbeitsmethoden eines Malers war – beinahe zwingenderweise – auch keine chronologische Schreibweise, sondern ein Hin- und Herspringen in der Partitur notwendig. Daraus bekam die optische, bildliche Wahrnehmung des Notentextes für den

Komponisten größere Bedeutung als bisher, und beeinflusste ihn auch in manchen Entscheidungen.

Dieser gedankliche Hinterbau der Komposition bildet ein dichtes Geflecht von Beziehungen, Spannungen und Assoziationsketten. Auch der Architekt und visionäre Theoretiker Friedrich Kiesler (1890-1965) sah in einer solchen Konstellation das Ideal der Realität. Er nannte es Correalismus: "Die Wirklichkeit besteht nicht in den Begrenzungen eines Körpers an sich, sondern in der Kraft zu harmonischem Zusammenwirken. Die Wirklichkeit liegt also nicht in einem Objekt, sei es nun natürlich entstanden oder vom Menschen geschaffen, sondern im Correalismus ... Correalismus ist die Kraft des inneren Zusammenhangs."

So schließt sich der Kreis, wenn Wolfgang Suppan mit akustischen Mitteln, die in Ihrer Technik der Malerei entlehnt sind, einen Galerie-Raum beschreibt, dadurch eine Verkettung von Relationen und Bezugspunkten entsteht und diese Situation der Definition der Wirklichkeit eines Architekten entspricht.
Marie-Therese Rudolph

Das Theremin

"Wir stellten das elektronische Musikinstrument und ein Klavier in Wladimir Iljitschs Arbeitszimmer. Ich spielte die "Etüde" von Skrjabin, den "Schwan" von Saint-Saëns und die "Lerche" von Glinka. Begleitet wurde ich von der Privatsekretärin W. I. Lenins, Lydia Alexandrowa Fotijewa. Dann spielte Lenin auf dem Termenvox die Melodie der "Lerche" selbst. Nachdem er unter stürmischem Applaus geendet hatte, wandte er sich an die Anwesenden: 'Ich sage doch, daß die Elektrizität Wunder vollbringen kann. Ich freue mich, daß gerade bei uns ein solches elektrisches Instrument geschaffen wurde.' Auf seine Anordnung hin gab man mir eine Jahreskarte für die Eisenbahn, damit ich das neue Musikinstrument im ganzen Land vorführen konnte. Ich habe damals rund 180 Vorträge gehalten."

So beschrieb Lev Termen (auch Leon Theremin) die Präsentation seines neuen Instruments 1922 vor Lenin. Dieser zeigte sich so begeistert, daß er dem musikalischen Physiker eine Konzertreise durch die Sowjetunion und Europa, später nach Amerika ermöglichte.

Der Erfinder des Theremins (auch Ätherophon, Ätherwelleninstrument, Termenvox oder Thereminovox) und vieler anderer Geräte (Alarmanlagen, Rhythmikon – eine Art Rhythmusmaschine, Stroboskope etc.) wurde 1896 in St. Petersburg als Sohn einer aus Südfrankreich stammenden hugenottischen Adelsfamilie geboren. Dort studierte er Maschinenbau und Physik und nahm gleichzeitig Violoncello Unterricht. Im Jahre 1919 gründete er ein Versuchslabor für elektronische Oszillatoren am physikalisch-technischen Institut der Stadt St. Petersburg.

1920 führte Termen zum ersten Mal das Theremin der Öffentlichkeit unter dem Namen Ätherophon vor. Diese Bezeichnung läßt erahnen, wie unheimlich das Instrument gewirkt haben muß, da der Name andeutet, daß die Töne augenscheinlich "aus dem Äther" geholt werden. Eine besondere Eigenart des Theremins ist, daß es bei der Tonerzeugung vom Musiker nicht berührt wird. Vielmehr wird die Tonhöhe durch eine Spielantenne, welche zusammen mit der rechten Hand des Spielers einen Kondensator bildet, gesteuert. Die Lautstärke der einzelnen Töne, die durch Lautsprecher verstärkt werden, ist abhängig von der Distanz der linken Hand zur horizontal angebrachten Schlaufenantenne. Der erzeugte Ton ist, da er sehr wenige Obertöne besitzt, beinahe sinuswellenförmig. Durch Hinzufügen von Filtern können aber unterschiedliche Klänge erreicht werden.

Die Schwierigkeit der Handhabung des Instruments liegt in der sauberen Intonation, da die Abstände von einem Halbton zum nächsten zur Antenne hin immer kleiner werden. Um diese Probleme zu umgehen, entwickelte Theremin andere Versionen des Instruments, so zum Beispiel das monophone Vier-Oktaven-Tasten-Theremin 1928 und das zylindrische, an ein Violoncello erinnernde, Griffbrett-Theremin 1929/30.

Trotzdem wurde die Handhabung zu Beginn der Produktion von Musikalienhändlern gegenteilig dargestellt: "Das Ätherophon kann von jedem gespielt werden, der auch nur summen oder pfeifen kann." Schon bald standen zwei hervorragende Interpretinnen im Rampenlicht: Lucie Bigelow-Rosen und Clara Rockmore. Sie spielten auch – im Gegensatz zu Lev Termen, der hauptsächlich Violinliteratur (häufig am Rande des Kitsches) für Theremin adaptierte – eigens für das Instrument komponierte Werke.

Zur Theremin-Literatur haben Andrej Paschtschenko, Joseph Schillinger, Bohuslav Martinů, Anis Fuleihan, Edgard Varèse oder Alfred Schnittke mit Werken beigetragen.

1938 wurde Termin, der schon zehn Jahre in Amerika gelebt hat und mittlerweile verheiratet war, von sowjetischen Geheimagenten entführt und für sechs Monate in ein sibirisches Arbeitslager verschleppt. Danach wurde er zur Forschungsarbeit für das Militär gezwungen. In diesen Jahren entwickelte er unter anderem ein ferngesteuertes Flugzeug und die "Wanze". Ab 1964 erhielt er diverse kleine Anstellungen, die seiner Genialität nicht gerecht wurden. Ende der 70er Jahre wurde er von jüngeren russischen Künstlern und Komponisten wiederentdeckt und auf Symposien eingeladen. Erst 1989, nach mehr als 50 Jahren, durfte er ausreisen. Als Wegbereiter der elektronischen Musik besuchte er Festivals in Frankreich und 1991 die Einhundertjahrfeier der Stanford University. Lev Termin beschäftigte sich eingehend mit der Farben- und Lichtlehre und nahm 1993, in seinem Todesjahr, in Amsterdam an einem Schönberg/Kandinsky-Symposium für Probleme des Zusammenhanges von Farbe und Musik teil. Im selben Jahr hatte der Dokumentarfilm "Good Vibrations – The Electronic Odyssey of Leon Theremin" Premiere.

Aus dem von Termen entwickelten elektronischen System, das auf der Interaktion von Mensch und Antenne und deren Distanz beruht, sind noch viele weitere Instrumente hervorgegangen, wie Croix sonore, Elektronde, Elektronische Zaubergeige, Ethonium oder Sfaerofon.

Robert A. Moog entwickelte zwischen Mitte der 50er und der 60er Jahre fünf Modelle des Theremins und applizierte sein Funktions-System auf ein Instrument, das für John Cages "Variations V" entwickelt wurde. Mehrere Tänzer erzeugten zwischen aufgestellten Antennen die Töne.

Auch in der Popmusik wurde der Klang des Theremins verwendet: die Beach Boys in "Good Vibrations", Led Zeppelin in der Musik zu ihrem Film "The Song Remains The Same" etc. Besonders oft hört man das Theremin in der Musik zu Horror- und Science-fiction-Filmen bis in die 60er Jahre. Mit dem Revival dieser Zeit erlebt auch das Theremin, von dem es mittlerweile MIDI-Versionen gibt, seine Wiederentdeckung.